

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 112 (1970)

Heft: 1

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bänden, Fäden ziehen, Zahnbehandlungen, Punktionen, Abszeßspaltungen und Transportsedierungen. Es ist zu wünschen, daß das Mittel als 10%ige Lösung auf den Markt kommt. Bei Verwendung des 2%igen Rompun wird die zu applizierende Lösungsmenge (1mg/kg KGW = 25 ml/500 kg i.v.) für die Anwendung in der Praxis zu groß.

In einer zweiten Arbeit untersuchten Keller und Müller (ibid. 17. 321) Rompun in Kombination mit verschiedenen Kurznarkotika. Epontol (Propanidid), das beim Menschen viel verwendet wird, ergab nach Rompun zum Teil erhebliche Exzitation. Die Verbindung von Rompun mit Thiogenal, besonders aber mit Pentothal, 4–5 mg/kg, ergab hingegen besonders bei Zugpferden ein gutes Toleranzstadium von 5 bis 30 Minuten Dauer und ruhiges Aufstehen. Bei Pferden mit mehr Blut waren die Resultate weniger gut; für diese müssen weitere Versuche angestellt werden. *A. Leuthold, Bern*

Der Hufhammer und sein Gebrauch zur Lahmheitsdiagnose beim Pferd. Von M. Szabuniewicz. VM/SAC 64, 7, 618 (1969).

Schon im Jahrgang 1945 unseres Archives haben wir auf den Seiten 20 bis 26 auf diese Untersuchungsmethode hingewiesen. Das entsprechende Gerät wurde ursprünglich von Prof. Dr. K. Szezudlowski von der Veterinärschule in Lvov, Polen, ausgearbeitet und später vom obigen Autor übernommen und in seiner Tätigkeit als Pferdarzt in der Kavallerie von Polen vor dem letzten Weltkrieg ausprobiert. Im Juli 1969 hat der Verfasser seine Methode an der Chirurgischen Klinik der Veterinärmedizinischen Fakultät Bern vorgetragen und mit zahlreichen Lichtbildern erklärt. Der Hammer samt Hammerstiel ist in der genannten Publikation in unserem Archiv abgebildet, ebenso zum Teil seine Anwendung. Die Verwendung des Hammers als Schlaginstrument ist nicht verschieden von derjenigen jedes Hammers, der zur Perkussion des Hufes geeignet ist. Der Stiel hingegen hat einen ovalen Querschnitt und kann als Druckgegenstand entweder mit der flachen oder der schmalen Seite verwendet werden, ferner mit seinem Ende auf Gliedmaßenstellen, an denen ein spitzer Druck wünschbar ist. Der Hammerstiel soll mit mäßigem Druck auf die als Sitz einer Lahmheit vermutete Gliedmaßenpartie aufgepreßt werden, wenn möglich unter Verspannung mit den freien Fingern auf der anderen Gliedmaßenseite. Dabei soll der Untersucher die bemuskelten Gliedmaßenteile beobachten. Der Druck soll nicht so stark sein, daß das Pferd die Gliedmaße anhebt oder den Untersucher abwehrt. Wenn die Muskelreaktion zweifelhaft ist, soll sie mit derjenigen der gesunden Gliedmaße unter gleicher Druckanwendung verglichen werden.

Wir haben schon früher und nach dem letzten Vortrag des Autors seinen Untersuchungshammer verschiedentlich verwendet und in der Tat damit auch in Fällen, bei denen durch Fingerdruck keine deutliche Reaktion auszulösen war, zur Diagnose beitragen können. *A. Leuthold, Bern*

VERSCHIEDENES

Gedanken zu einem Schweizerischen Eutergesundheitsdienst

Unter Eutergesundheitsdienst (in der Folge mit EGD bezeichnet) sind Maßnahmen zur Erhaltung und Verbesserung des Gesundheitszustandes der Kuheuter zu verstehen.

Besteht ein ausgewiesenes Bedürfnis nach einem EGD?

Gegenwärtiger Stand der Eutergesundheit

Rund ein Drittel der Milchkühe weisen chronische Sekretionsstörungen (mindestens positiven Ausfall der Schalmprobe «unter der Kuh») an einem oder mehreren Vierteln

auf. Diese Störungen sind zur Hälfte abakterieller Natur (sogenannte Euterreizungen), zur andern Hälfte bakterieller Natur (Mastitiden). Die Mastitiden sind zur Hälfte durch Gelb-Galt-Streptokokken, zu 35% durch Staphylokokken und zu 15% durch andere als Gelb-Galt-Streptokokken verursacht. Prozentsatz und Grad der Sekretionsstörungen variieren von Bestand zu Bestand.

Als Folge der chronischen Sekretionsstörungen (und als Folge von Ablieferung altmelker Milch) fallen die Laugenproben bei der Kannenmilchuntersuchung bei 15–20% der Bestände positiv aus.

Die aufgeführten Zahlen wurden bei Untersuchungen in den Jahren 1967/1969 im Käsereigebiet des Kantons St. Gallen (rund 3600 Bestände) ermittelt. Leider fehlen schweizerische Zahlen. Es ist jedoch anzunehmen, daß in der übrigen Schweiz ähnliche Verhältnisse vorliegen wie im Käsereigebiet des Kantons St. Gallen.

Der Milchverlust infolge chronischer Sekretionsstörungen beläuft sich im Käsereigebiet des Kantons St. Gallen auf 1,6 Mio. Franken pro Milchjahr. Für die ganze Schweiz wird der entsprechende Milchverlust auf 30–40 Millionen Franken geschätzt.

Die Entscheidung, ob die beschriebene Situation einen EGD verlangt, ist Ermessensfrage. Wir sind der Meinung, daß ein EGD notwendig ist.

Zellgehalt der Verkehrsmilch als Qualitätsmerkmal

Die bevorstehende Einführung des Zellgehaltes der Milch als Qualitätsmerkmal für die gesamte Verkehrsmilch mit sich tatsächlich auf den Milchpreis auswirkenden Abzügen bei Beanstandung verpflichtet zur Vorbereitung von Maßnahmen, die geeignet sind, die Ursachen für den zu hohen Zellgehalt wirksam zu bekämpfen.

Wirksamkeit der bisherigen Anstrengungen zur Erhaltung und Verbesserung des Gesundheitszustandes der Kuheuter

Die Wirksamkeit der bisherigen Anstrengungen zur Erhaltung und Verbesserung des Gesundheitszustandes der Kuheuter (milchwirtschaftlicher Kontroll- und Beratungsdienst, amtliche Milchkontrolle, kurative Tätigkeit der praktizierenden Tierärzte, allgemeine landwirtschaftliche Beratung, Zuchtverbände) läßt sich schwer beurteilen. Die Tatsache, daß sich die Zahl der chronischen Sekretionsstörungen in den letzten Jahren sukzessiv vergrößert hat, verlangt zum mindesten ein neues Überdenken der gegenwärtigen Maßnahmen.

Konzeption eines EGD

Grundgedanken

Unmittelbares Ziel ist die Verringerung der Bestände, die zu zellreiche Milch in Verkehr bringen, durch Bekämpfung der chronischen Sekretionsstörungen. Dabei ist die Gesundheitspflege (Prophylaxe) mindestens so wichtig wie die Krankheitspflege (Therapie). Sanierungseinheit ist der Bestand, nicht das Einzeltier.

Ein EGD muß sich mit folgenden Aufgaben befassen:

Erhaltung der gesunden Bestände

Die Erhaltung der gesunden Bestände ist weitgehend eine Aufgabe der systematischen Aufklärung, Schulung und Beratung in Fragen der Milchviehhaltung und Milchgewinnung, soweit sie auf die Eutergesundheit einen Einfluß haben. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Überwachung der Funktionstüchtigkeit der Melkmaschinen, die Melktechnik und die Verkaufs- oder Zukaufskontrollen.

Ermittlung der zu sanierenden Bestände

Die Ermittlung der zu sanierenden Bestände erfolgt am zweckmäßigsten durch indirekte Bestimmung der Zellzahl in der Verkehrsmilch (Kannenmilchuntersuchungen).

Mit welcher Methode dies geschieht (Laugenprobe, Schalmprobe, Aulendorfer-Mastitis-Probe), ist weniger wichtig, als daß es genügend häufig geschieht, zum Beispiel Laugenprobe monatlich. Dabei werden allerdings nur Bestände erfaßt, in denen die Sekretionsstörungen zahlenmäßig und/oder gradmäßig so gelagert sind, daß sie zu einer feststellbaren Zellvermehrung in der Kannenmilch führen, was für die Laugenprobe bei 300 000 bis 500 000 Zellen pro ml liegen dürfte.

Bestände mit Laugenprobe-negativer Kannenmilch, in denen Kühe mit Sekretionsstörungen stehen und deren Sanierung ebenfalls wünschenswert ist, lassen sich am zweckmäßigsten durch die sogenannte Euterkontrolle ermitteln. Für diese Euterkontrolle hat sich die Schalmprobe «unter der Kuh» bewährt.

Ermittlung der Grundlagen für die Sanierung

Die Ermittlung der für die Sanierung notwendigen Grundlagen setzt sich aus der Euterkontrolle (Ermittlung der Tiere mit chronischen Sekretionsstörungen), den diagnostischen Untersuchungen (Abklärung der Natur der Sekretionsstörungen) und der Betriebsanalyse (Ermittlung von zu Sekretionsstörungen disponierenden Faktoren) zusammen. Um diese Grundlagen rationell durchführen zu können, wird es unumgänglich sein, zwischen Beständen mit leichteren und solchen mit schwereren Störungen (sogenannten Problembeständen) zu differenzieren. Es sei hier orientierungshalber beigefügt, daß im Käsegebiet des Kantons St. Gallen, bei vierteljährlicher Kannenmilchuntersuchung, 50% der Bestände mit zu zellreicher Kannenmilch diese Störung erstmals, 32% zum zweiten Mal, 14% zum dritten Mal und nur 4% zum vierten Mal zeigten (Durchschnittszahlen aus 5 ausgewerteten Kontrollen).

Bestandessanierungen

Die Bestandessanierungen haben sich immer aus Beratung und Behandlung zusammensetzen. Spezielle Kontrollen im Anschluß an die Behandlungen dürften sich erübrigen, die Ergebnisse der monatlichen Kannenmilchuntersuchungen werden mit genügender Sicherheit zeigen, ob die Sanierungsversuche erfolgreich waren.

Erhaltung der sanierten Bestände

Die Maßnahmen zur Erhaltung der sanierten Bestände sind die gleichen wie für die Erhaltung der gesunden Bestände.

Bedingungen für Erfolgsaussichten eines EGD

Damit ein EGD Aussichten auf Erfolg hat, müssen gewisse Bedingungen erfüllt sein:

Interesse des Tierbesitzers

Der Tierbesitzer muß an der Eutergesundheit direkt interessiert werden. Dies geschieht am zweckmäßigsten durch Einführung einer erheblicheren Preisdifferenz zwischen einwandfreier und nicht einwandfreier Milch und durch konsequentere Einhaltung der bestehenden Vorschriften für Verkehrsmilch.

Einheitliche Leitung

Eine weitere Vorbedingung für Erfolgsaussichten sehen wir darin, daß für eine einheitliche Leitung gesorgt wird. Als Leiter eines EGD kommt unseres Erachtens ein auf dem Gebiete der Mastitisbekämpfung spezialisierter Fachtierarzt, ein sogenannter Beratungstierarzt, in Frage.

Schulung, Zentralisierung

Von einem EGD sind nur Erfolge zu erwarten, wenn speziell geschulte Kräfte (inkl. praktizierende Tierärzte) und zentralisierte Untersuchungsstellen für den Einsatz zur Verfügung stehen. Der Beratungstierarzt könnte sowohl für die Schulung dieser Kräfte wie für die Überwachung der Untersuchungsstellen eingesetzt werden.

Kosten des EGD

Die Kosten eines EGD müssen in einem vernünftigen Verhältnis zum zu erwartenden Erfolg stehen und vernünftig aufgeteilt werden. Geregelt ist die Angelegenheit der Ermittlung der zu sanierenden Bestände. Man ist sich weiter einig, daß dem Besitzer nicht mehr als die Behandlungskosten überbunden werden können. Wie die Ermittlung der Sanierungsgrundlagen und der Beratungstierarzt finanziert werden sollen, ist noch nicht klar.

« Unité de doctrine »

Erfolgsaussichten lassen sich nur erwarten, wenn alle an einem EGD direkt und indirekt Interessierten « am gleichen Strick ziehen ». Mit andern Worten: Wenn alle Beteiligten die gleiche Konzeption haben und sich auch über das praktische Vorgehen einig sind, Es ist hier ganz allgemein an die Tätigkeit des milchwirtschaftlichen Kontroll- und Beratungsdienstes, der amtlichen Milchkontrolle, der Zuchtverbände, der praktizierenden Tierärzte, der allgemeinen landwirtschaftlichen Beratung, des Melkmaschinenhandels gedacht. Jeder einzelne soll nicht nur seinen speziellen Beitrag leisten, sondern sich bewußt in ein Programm einordnen.

Vorschlag für die praktische Durchführung eines EGD

Grundgedanken

Es ist keine neue Organisation zu schaffen, sondern Bestehendes ist, unter der Leitung eines Beratungstierarztes, zu einem EGD zu koordinieren. Der EGD ist im Rahmen einer eidgenössischen Gesetzgebung regional und unter Wahrung einer gewissen Freiwilligkeit durchzuführen.

Erhaltung der gesunden (und sanierten) Bestände

Die Aufgaben im Zusammenhang mit der Erhaltung der gesunden (und sanierten) Bestände fallen den ohnehin mit Aufklärung, Schulung und Beratung betrauten Organisationen und Institutionen zu, mit dem Unterschied allerdings, daß Aufklärung, Schulung und Beratung in Fragen der Milchwirtschaft und Milchgewinnung, soweit sie die Eutergesundheit beeinflussen, nach einem vom zuständigen Beratungstierarzt ausgearbeiteten und den jeweiligen Bedürfnissen angepaßten Plan erfolgen.

Ermittlung der zu sanierenden Bestände

Die Ermittlung der zu sanierenden Bestände erfolgt durch Auswertung der Ergebnisse der ohnehin vorgeschriebenen Untersuchungen für die Bezahlung der Milch nach Qualitätsmerkmalen und durch die anlässlich der Stallinspektionen ohnehin durchzuführenden Euterkontrollen.

Ermittlung der Sanierungsgrundlagen

Die Ermittlung der Sanierungsgrundlagen erfolgt, auf Veranlassung der Tierbesitzer, durch die Inspektoren des milchwirtschaftlichen Kontroll- und Beratungsdienstes, in enger Zusammenarbeit mit den dafür zugeteilten bakteriologischen Untersuchungsstellen und unter der Leitung des Beratungstierarztes.

Sanierung der Bestände

Die eigentliche Sanierung der Bestände, die zu zellreiche Milch in Verkehr bringen oder in denen Kühe mit chronischen Sekretionsstörungen ermittelt wurden, erfolgt, auf Verlangen der Tierbesitzer, durch die praktizierenden Tierärzte. Für die Ermittlung der Sanierungsgrundlagen in den sogenannten Problembeständen sollte zusätzlich ein speziell als Melkberater und Melkmaschinenspezialist ausgebildeter Inspektor zur Verfügung stehen. Für die Aufstellung von Sanierungsplänen in Problembeständen kann der praktizierende Tierarzt auf die Mitarbeit des Beratungstierarztes zählen.

St. Gallen, November 1969

Dr. R. Schweizer

Themen für den XIX. Welt-Tierärzte-Kongreß Mexico-City, 15.–21. August 1971

Für jede Sektion ist ein Symposium von 1 Stunde 30 Minuten vorgesehen, in welchem eine Übersicht über die letzten Fortschritte in der Materie gegeben wird.

A. Plenarsitzung

1. Probleme der tierärztlichen Gesundheit in bezug auf internationale Verschiebung von Tieren
2. Tollwut

B. Sektionssitzungen

Sektion 1: Anatomie

1. Die Rolle der morphologischen Wissenschaften in veterinär-medizinischer Tätigkeit und Studium
2. Die Anatomie von Haustieren kurz vor und nach der Geburt

Sektion 2: Physiologie, Biochemie, Pharmakologie

1. Die Anwendung von Mitteln zur Synchronisierung der Brunst
2. Internationale Probleme, die aus der Beimischung von Chemikalien zu Tierfuttermitteln entstehen
3. (Zusätzliche Sitzung mit der Sektion 10 [2]). Neue Entwicklungen bei Stoffwechselkrankheiten der Wiederkäuer

Sektion 3: Parasitologie

1. Parasitismus und Ernährung
2. Epidemiologie und Bekämpfung der parasitären Gastroenteritis
3. Cysticerkose bei Rind und Schwein
4. Gebrauch von Radio-Isotopen in der Pathophysiologie von Helminthen-Affektionen
5. Trypanosoma-Infektionen bei Haustieren
6. Bekämpfung von Ektoparasiten bei Haustieren

Sektion 4: Behandlung von Tierprodukten und tierärztliche Gesundheitspflege

1. Toxische Substanzen in Nahrungsmitteln, die vom Tier stammen (Pestizide, Mykotoxine, andere chemische Substanzen)
2. Nachweis von bakteriellen Toxinen in Nahrungsmitteln (produziert von Staphylococcus pyogenes, Clostridium botulinum und andere Toxine)
3. Immunfluoreszenz-Diagnose bei Parasiten-Affektionen bei Schlachttieren
4. Probleme der Fleischschau bei Fischen und Fischprodukten
5. Die Rolle des Tierarztes bei der Milchhygiene
6. Die Anwendung von modernen wissenschaftlichen Methoden der Fleischschau und der entsprechenden Gesetzgebung

Sektion 5: Tierzucht

1. Neuzeitliche Orientierung über Tierzucht und -produktion
2. Anpassung der Zucht in Verbindung mit der Entwicklung der sozialen Bedingungen und der Nachfrage der Verbraucher, und der Einfluß tierärztlicher Tätigkeit darauf
3. Künstliche Besamung und Entwicklung der Tierzucht auf kürzere und längere Frist

4. Intensive Fütterung von Tieren und Gesundheit
5. Physiopathologie bei intensiver Tierproduktion
6. Probleme bei fütterungsbedingten Krankheiten
7. Physiologische, chemische und biologische Faktoren, welche den Nährwert von Futter beeinflussen können
8. Hunger in der Welt durch zu geringe animalische Protein-Produktion
9. Tierkrankheiten und ihre genetische Prophylaxe

Sektion 6: Pathologische Anatomie

1. Neurologische Verhältnisse bei Haustieren
2. Schleichende Infektionen und ihre Bedeutung für die vergleichende Medizin
3. Chromosomen-Anomalien und Tierkrankheiten
4. Plasmocytose beim Nerz und der pathomorphologische Vergleich mit den Kollagen-Erkrankungen beim Menschen

Sektion 7: Mikrobiologie und Immunologie

1. Mycoplasmen: Die pathogene Rolle in der Tiermedizin
2. Brucellose: Immunisation durch nicht-agglutinogene Vakzine
3. Unspezifische Immunität. Anregung nicht-spezifischer Resistenz gegen Infektion
4. Colibacillose des Neugeborenen. Immunisation
5. Antigene Affinität zwischen Tier-Viren. Prophylaktischer Gebrauch
6. Immunglobuline und Immunität
7. Atypische Mycobakterien: Pathogenetische Rolle, gelegentlicher Faktor in der Diagnose der Tuberkulose
8. Maul- und Klauenseuche. Virus. Immunisation
9. Übertragbare Resistenz von Bakterien gegenüber Chemikalien

Sektion 8: Experimentelle und Entwicklungs-Chirurgie

1. Knochen- und Gelenkskrankheiten: a) biomechanische Aspekte, b) histologische Aspekte, c) Röntgen-Aspekte, d) vergleichende Aspekte (Arthritis)
2. Die Rolle des Tierarztes in der vergleichenden experimentellen Chirurgie, besonders mit Bezug auf Gewebe-Transplantationen
3. Neuroleptanalgesie in der Tierchirurgie

Sektion 9: Klinische Studien bei Hund und Katze

1. Karzinom-Therapie bei kleinen Haustieren, speziell in bezug auf den gegenwärtigen Stand, und Empfehlungen für Fortschritte, einschließlich des Gebrauchs des Komputers als Hilfe bei der Verwendung von Angaben
2. Krankheiten der Leber bei Hund und Katze
3. Fütterung von Hund und Katze
4. Therapeutische Fütterung in der Kleintier-Medizin
5. Fortschritte in der Anästhesiologie
6. Experimentelle und klinische Studien über Drainage der Vorderkammer des Auges beim Hund
7. Endokrine Störungen und ihre kutane Manifestation
8. Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit
9. Zusammenfassung der laufenden Kenntnisse über auto-immune Krankheiten beim Hund

Sektion 10: Klinische Studien bei Wiederkäuern

1. Kälberkrankheiten
2. (Sitzung über Gelenksaffektionen mit der Sektion 2 [3]) Neue Entwicklungen bei Stoffwechselerkrankungen der Wiederkäuer
3. Vorbeugen und Behandlung der traumatischen Retikulitis
4. Physiologie und Pathologie des Labmagens

5. Spezielle Krankheitsprobleme in großen Viehbeständen
6. Störungen des Zentralnervensystems beim Rind (Enzephalomalazie, thrombo-embolische Meningitis, infektiöse Enzephalomyelitis, Tollwut)
7. Bluetongue
8. Ansteckende Pleuro-Pneumonie
9. Protozoen-Krankheiten (Babesiose, Anaplasmosen)

Sektion 11: Klinische Studien beim Pferd

1. Infektiöse Anämie
2. Orthopädische Chirurgie
3. Medikation in bezug auf die Leistungsfähigkeit von Rennpferden und ihre Kontrolle
4. Einfluß der Fütterung auf Pferdekrankheiten
5. Neue Entwicklungen in den Respirationskrankheiten des Pferdes

Sektion 12: Klinische Studien beim Schwein

1. Atrophische Rhinitis
2. Enteritis beim Schwein
3. Gastro-intestinale Ulzerationen beim Schwein
4. Fruchtbarkeit und Sterilität
5. Fütterungskrankheiten

Sektion 13: Klinische Studien bei Vögeln

1. Leukose und Mareksche Krankheit
2. Kokzidiose (mit der Empfehlung, daß der Akzent auf die Bekämpfung dieser Krankheit gelegt wird)
3. Respirationskrankheiten: Pathogenese und Bekämpfung
 - a) Infektiöse Bronchitis
 - b) Newcastle disease
 - c) Mycoplasmosen
 - d) Influenza-A-Virus-Infektionen
4. Vorkommen und Bedeutung der sogenannten nicht-spezifischen Infektionen beim Geflügel in großen Betrieben
5. Infektiöse Kropfkrankheiten

Sektion 14: Klinische Studien bei anderen Tieren

1. Großproduktion von pathogen-freien Labortieren
2. Viruskrankheiten beim Fisch
3. Fortschritte in der Narkose bei Zoo- und Wildtieren
4. Krankheiten von Käfigvögeln

Sektion 15: Allgemeine Veterinärmedizin

1. Tilgung des Schweine-Fiebers (Hog-Cholera)
2. Entwicklungen im internationalen Standard für biologische Produkte
3. Maul- und Klauenseuche als Weltproblem und Maßnahmen für deren Bekämpfung in verschiedenen Gegenden

Sektion 16: Tierärztliche Ausbildung und Berufsinteressen

1. Richtungen in der tierärztlichen Ausbildung (vor und nach der Fachprüfung)

Das Sekretariat der Welt-Tierärztegesellschaft sucht Redner für die verschiedenen Themen. Anmeldungen dafür aus unserem Lande sind bis Mitte Februar 1970 erbeten an den Delegierten für die Schweiz.

Infolge zahlreicher Bitten an den Organisationsausschuß des Kongresses – man führte unter anderem als Grund an, daß in vielen Ländern der August der Ferienmonat sei – hat der Organisationsausschuß, in Erwägung der Möglichkeit eines größeren

Kongreßbesuches im August, im Einvernehmen mit dem Büro der Welt-Tierärztegesellschaft den Beschluß gefaßt, daß der *XIX. Welt-Tierärztekongreß in Mexico vom 15. bis 21. August 1971* durchgeführt wird.

Der Unterzeichnete wird für die Schweizer Tierärzte eine möglichst preisgünstige Reise nach Mexico vorbereiten, wobei neben dem Kongreßbesuch noch zusätzlich 8–10 Tage Rundreise durch das Land eventuell auch USA mit fachlich interessanten Besuchen vorgesehen sind. Vorschläge und Wünsche werden gerne entgegengenommen.

Der Delegierte für die Schweiz: *Dr. E. Fritschi*, Laubeggstraße 41, 3006 Bern

Welt-Tierärztegesellschaft

News Items XVIII, Dezember 1969

Wie bereits aus der Aufstellung der Themen für den Kongreß in Mexico-City hervorgeht, mußte der Zeitpunkt, der ursprünglich für den September 1971 angesetzt war, auf die Tage vom 15. bis 21. August vorverschoben werden. Der Grund dazu liegt darin, daß in vielen Ländern der August der Ferien- und Reisemonat ist. Der Organisationsausschuß erhofft von der Vorverschiebung einen zahlreicheren Kongreß-Besuch.

In Rumänien wurden im Jahre 1969 neue Gebäude der Fakultät für Veterinärmedizin in Cluj (Transsylvanien) eingeweiht. Die Gebäude sind für Serien von 150 Studenten gebaut (Jahreskurse). Die Cité universitaire verfügt über 400 Betten für Studenten. Die Kurssäle, Laboratorien und Klinik-Installationen liegen in einem bekannten Zuchtgebiet für Rinder. Der Lehrkörper ist wohldotiert, und die Fakultät soll einen guten Beitrag leisten zur Ausbildung der rumänischen Tierärzte.

Der 6. Internationale Kongreß für Rinderkrankheiten ist vorgesehen für den 16. bis 20. August 1970 in Philadelphia, USA. Die amerikanische Vereinigung von Rinderpraktikern (AABP) übernimmt die Organisation. Da diese Kongresse bisher in Europa abgehalten wurden, bildet diese Konferenz die erste Möglichkeit einer wissenschaftlichen Vereinigung über Buiatrik in der Neuen Welt. Als Hauptthemen sind vorgesehen: Mastitis und Erkrankungen des Geschlechtsapparates. Eine begrenzte Zahl von Vorträgen über andere Rinderkrankheiten wird angenommen. Titel und eine Zusammenfassung von etwa 200 Worten in englischer Sprache sollen dem Organisationskomitee so rasch als möglich unterbreitet werden: Prof. Dr. Harold Amstutz, Lynn Hall, Purdue University, W. Lafayette/Indiana 47907, USA. Nähere Auskünfte erteilt auch Prof. Dr. G. Rosenberger, Tierärztliche Hochschule Hannover.

Vom 29. September bis 10. Oktober 1969 fand in Washington, USA, eine Konferenz der WHO statt. Was die Veterinärmedizin anbelangt, waren wichtige Themen: Erhaltung und Förderung der Gesundheit und die Vermehrung der Zahl der Tierärzte. Die beiden ersten Ziele sind in Verbindung mit der Veterinärmedizin namentlich anzustreben durch bessere Kenntnis und Bekämpfung der Zoonosen.

Die europäische Vereinigung für Tierproduktion hielt ihren Kongreß vom 23. bis 26. Juni in Helsinki ab, mit Vertretungen aus 25 Ländern. Es wurden über 200 Vorträge gehalten, über welche ein Bericht vorliegt, gesondert nach Tierarten. Die Welt-Tierärztegesellschaft war vertreten durch Prof. Dr. Hakon Westermarck von der Tierärztlichen Hochschule in Helsinki.

In Gent, Belgien, findet von Februar bis Juli 1970 ein internationaler Kurs über Futtermittel und Tierernährung statt, über das gleiche Thema in Utrecht, Holland, im Jahre 1971. Die Kurse werden in englischer Sprache gehalten mit Parallelkursen in französisch. Sie steht Kandidaten offen, welche einen Titel einer Universität in Veterinärmedizin, Landwirtschaft oder Biologie besitzen. Weitere Auskünfte sind erhältlich bei der belgischen und holländischen diplomatischen Vertretung jedes Landes, ferner von: The Netherlands Universities Foundation for International Co-operation (NUF-FIC), 27 Molenstraat, The Hague. *A. Leuthold, Bern*

Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthese

Am 31. August 1969 wurde in Waldenburg eine Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthese am Tier (AO-Vet.) gegründet unter dem Patronat von Prof. H. Willenegger als Vertreter der Human-AO. Mit dem Wunsch, die AO-Technik der Humanosteosynthese auch für das Tier nutzbar zu machen, haben sich Veterinäre des In- und Auslandes, besonders auch der USA, zusammengeschlossen, die mit dieser Technik bereits schon innerhalb ihrer Institute und Praxen gearbeitet haben oder die die Methode kennenlernen und anwenden wollen. Als korrespondierende Mitglieder wurden Humanmediziner aus verschiedenen Arbeitsgebieten, Physiker und Techniker aufgenommen. Der Gründung sind während anderthalb Jahren Arbeiten vorausgegangen, in denen geprüft wurde, ob die Arbeitsmethoden der stabilen Osteosynthese, wie sie durch die AO praktiziert werden, auch am Tier durchführbar sind. Innerhalb einer sich regelmäßig treffenden Klein- und Großtierarbeitsgruppe wurden Übungen am toten Knochen und Osteosynthesen am lebenden Tier mit Hilfe des bestehenden und bereits für die Veterinärmedizin erweiterten Instrumentariums durchgeführt.

Diese Bemühungen wurden durch Mitglieder der Human-AO enthusiastisch unterstützt. Erfahrene Chirurgen instruierten die Technik und halfen bei Operationen. Durch das Forschungsinstitut Davos, das in Zusammenarbeit mit der AO Grundlagenforschung auf dem Gebiete der Biomechanik, Frakturheilung und Gewebeverträglichkeit treibt, und durch die Arbeitsgruppe von Prof. Schenk und Prof. Willenegger, die Untersuchungen zur Knochenheilung mit dem Hauptgewicht auf dem Phänomen der kalluslosen primären Frakturheilung gemacht haben, wurden in Vorträgen Untersuchungsergebnisse vermittelt, die die Methode der Druckosteosynthese wissenschaftlich untermauern und praktische Hinweise aus Tierexperimenten liefern.

Eine Osteosynthese nach Osteotomie beim Pferd, einige Osteosynthesen am Rind und eine größere Anzahl solcher am Kleintier, wovon einige Fälle am Kleintierkongreß in Zürich gezeigt wurden, sind erfolgreich und ermutigend verlaufen.

Die Arbeitsgemeinschaft hat sich zur Aufgabe gemacht, im Rahmen gegenseitiger Unterstützung und intensiven Austausches die stabile Osteosynthese mit dem Ziel der primären Frakturheilung weiterhin am Groß- und Kleintier zu realisieren. Dazu ist es notwendig, die operativen Zugänge zu den Frakturen zu erarbeiten, die auf den Knochen liegenden Zug- und Druckkräfte festzustellen, die für die verschiedenen Tierarten und Knochentypen charakteristischen Frakturen zu analysieren, zu klassifizieren und mit der Zeit die dafür optimalen Versorgungen auszuarbeiten, das Instrumentarium für die Veterinärmedizin so zu modifizieren, daß es möglich wird, die sehr unterschiedlich gebauten und dimensionierten Tierknochen behandeln zu können. Die Fälle sollen dokumentiert werden und allen Mitgliedern zugänglich sein.

Da die Technik ohne Anleitung nicht leicht zu handhaben ist, werden die humanen AO-Kurse zur Instruktion benutzt, ferner werden spezielle Veterinärkurse eingerichtet.

B.v. Salis, Obmann der AO-Vet., Frauenfeld

Die Pferdezucht im Kanton Bern

Der Kanton Bern hält jedes Jahr im Frühling eine Schau seines Bestandes an Zuchtpferden ab. Die Befunde werden jeweilen als Bericht der Kommission an die Direktion der Landwirtschaft publiziert. Aus dieser Broschüre 1969 seien kurz einige Fakten mitgeteilt, etwas als Gegenstück zu den durch alle Zeitungen rauschenden Meldungen über den katastrophalen Rückgang des Pferdes in unserem Lande.

Die Anzahl der vorgeführten Tiere hat gegenüber dem letzten Jahr um 30 Stück zugenommen, was allerdings nur dem alten Kantonsteil gutgeschrieben werden kann (Zunahme in 2 Jahren um 114 Stuten). Dagegen ist während der gleichen Zeit die Zahl der prämierten Stuten im Jura um 78 zurückgegangen. Die seit einigen Jahren erhält-

lichen Aufzuchtverträge tragen offenbar erheblich zur Erhaltung der Pferdezucht bei. Die Auszahlung einer Halteprämie für militärdiensttaugliche Pferde, die seit 5 Jahren diskutiert wird, wird bestimmt günstige Auswirkungen auf die Aufzucht und auf die Erhaltung eines minimalen Pferdebestandes haben.

In Glovelier findet jedes Jahr eine zentrale Schau für Junghengste der Freibergzucht statt. Von den aufgeführten 23 Anwärtern anerkannte die Kommission einen Vierjährigen und 9 Dreijährige als tauglich zur Zucht, vier weitere Kandidaten, spätreife Typen, erhielten nur eine provisorische Anerkennung für ein Jahr.

Von den 65 prämierten Zuchthengsten im Kanton Bern sind 18 im Besitz von Genossenschaften, die übrigen gehören Privatpersonen. Die Haltungskosten steigen leider ständig an, und die Zahl der pro Hengst belegten Stuten geht zurück. Es sollten alle eingetragenen Stuten regelmäßig belegt werden, was auch ihre Prämien verbessern kann.

Neben dem Freibergpferd wird das Warmblut immer wichtiger. Man strebt bekanntlich die Konstituierung eines *schweizerischen* Warmblutes an, nachdem bisher namentlich zwei ausländische Rassen gezüchtet wurden. Im Herbst 1968 verzeichneten 15 bernische Genossenschaften 308 Warmblutstuten in ihren Beständen. Hier ist allerdings die Fohlenaufzucht mit mehr Risiko verbunden, weshalb an das Zuchtmaterial strenge Anforderungen zu stellen sind.

Der Haflinger, der sich zuerst im Engadin und dann in der Ostschweiz eingenistet hat, ist nun auch in den Kanton Bern eingedrungen. In Aeschi bei Spiez fand im Frühling erstmals eine Schau statt, an welcher allerdings nur ein Hengst und vier Stuten prämiert werden konnten. Dieses Kleinpferd (130–140 cm Widerrist) mit einheitlicher Fuchsfarbe und hellen Schutzhaaren hat seinen Namen vom Dorf Hafling oberhalb Meran (mit einer Seilbahn leicht erreichbar).

Die öffentlichen Maßnahmen zur Förderung der Pferdezucht haben den Rückgang wirksam gebremst. Die Zunahme der Reit- und Sportpferde gleicht die Abnahme der Zugpferde teilweise aus. Trotzdem bleibt die Lage kritisch. Der Freiberg, die ideale Zugkraftreserve für den Kriegsfall, wird immer mehr vom Motor verdrängt. Das inländische Warmblut ist erst mit 3½–4 Jahren zur Arbeit brauchbar, woraus eine Verteuerung der Aufzucht resultiert. Außerdem ist es der Käuferschaft noch wenig bekannt, sie zieht oft aus lauter Mißtrauen ausländische Pferde vor.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten ist die Lage der schweizerischen Pferdezucht nicht hoffnungslos, jedoch müssen alle Anstrengungen zur Produktion von Qualitätstieren unternommen werden.

A. Leuthold, Bern

PERSONELLES

Beförderungen von Veterinäroffizieren

Brevet 1. Januar 1970

zum Obersten

Balmer Samuel, Mühlethurnen
Joller Hans-Jürg, Langnau i. E.

zum Oberstleutnant

Lamy Edouard, Thun
Blum Jakob, Schwanden

zum Major

Rieder Gottlieb, Endingen
Du Pasquier François, St-Blaise
Summermatter Peter, Visp